Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. :-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 131 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Freitag den 7. Juni 1929 — 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Reichsarbeitsminister hat am Donnerstag den im Lohnstreit der Reichsbahn vom Schlichter gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

— In den Alpen ist neuerdings schwerer Schneefall bis zu 2000 Meter herunter eingetreten. Die Stationen Jungfraujoch und Säntis melden gegen 20 Zentimeter Neuschnee bei 4 bis 8 Grad Kälte.

— Nach Meldungen aus Afghanistan ist der Prinz Ali Achmed Khan, der sich zum König von Afghanistan hatte ausrufen lassen, gefangengenommen und den Truppen Habib Ullahs übergeben worden.

— Die beiden Inder, die am Tage vor der Ankunft der englischen Studienkommission in Indien einen Eisenbahnzug durch Bomben hatten verunglücken lassen, sind in Bombay zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

— Das kanadische Bergbaustädtchen Cranberry ist durch einen Waldbrand vollständig zerstört worden. Die etwa 1000 Bewohner konnten sich in Sicherheit bringen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Seit Montag ist der Reichstag wieder versammelt. Er setzt die Etatberatung fort, mit der er Ende Juni fertig werden will. Bei der Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums befaßte man sich eingehend mit der schwierigen Lage des Mittelstandes und sprach auch über das schwierige Problem der Zollpolitik. Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages gab es eine kurze Aussprache über die Pariser Konferenz. Dagegen fand der deutschnationale Antrag, auch im Plenum eine Debatte über die Reparationsfrage und die Pariser Beratungen abzuhalten, keine Mehrheit. Die Reichsregierung hatte sich gegen diesen Antrag ausgesprochen, weil noch kein abschließender Bericht über Paris vorliegt. Außerdem mußte der Außenminister zur Tagung des Völkerbundsrates nach Madrid reisen. Aus diesen Gründen ist die Reparationsdebatte aufgeschoben worden. Aufgehoben ist sie nicht, denn es ist selbstverständlich, daß sich die deutsche Volksvertretung mit den Pariser Beschlüssen und ihren für Deutschland weittragenden Konsequenzen eingehend beschäftigen muß.

*

Und nun zur Pariser Konferenz selbst. Nach vielen Irrungen und Wirrungen hat man sich nun doch noch auf einen gemeinsamen Schlußbericht geeinigt. Endlich! Vier Monate hat die Konferenz gedauert. Um ein Haar wäre sie noch im letzten Augenblick an der Halsstarrigkeit Belgiens gescheitert. Nachdem man sich über alle Punkte geeinigt hatte, rückte dieser Staat plötzlich mit seiner bekannten Forderung nach Aufwertung der während des Krieges in Belgien ausgegebenen deutschen Marknoten heraus, und zwar verlangte der belgische Delegierte, daß diese Aufwertungsverpflichtung in das Reparationsprogramm aufgenommen werde. Es ist selbstverständlich, daß die deutschen Delegierten sich dem widersetzten. Schließlich einigte man sich auf direkte Verhandlungen über diese Frage zwischen Berlin und Brüssel. Aber etwas hat der belgische Störenfried doch erreicht: seine Forderung wird im Konferenzprotokoll erwähnt, und der neue Zahlungsplan soll erst zu laufen beginnen, wenn Deutschland und Belgien ein Sonderabkommen über die Marknoten getroffen haben.

Ueber das Gesamtergebnis der Pariser Konferenz wird noch zu sprechen sein. Für heute nur soviel: der von den Sachverständigen ausgeheckte neue Zahlungsplan — nach seinem Urheber, dem Amerikaner Young, nennt man ihn „Youngplan" — mit seiner Tributverpflichtung von durchschnittlich 2 Milliarden Mark jährlich auf 37 Jahre hinaus wird gegenüber der bisherigen Regelung nach dem Dawes-Plan für Deutschland eine kleine Erleichterung bringen. Bleibt nur zu wünschen, daß das deutsche Volk durch eine Minderung seiner drückenden Steuerbürde auch tatsächlich etwas davon spürt. Ob die Reparationslast aber für uns überhaupt erträglich ist auf ein Menschenalter hinaus — wer vermöchte das zu sagen? Bleibt nur übrig an die alte Wahrheit zu denken, die für die Politik besonders gilt: Kommt Zeit, kommt Rat!

*

Aber wie steht es nun eigentlich mit der Räumung des besetzten deutschen Gebietes? Darüber wird nun allen Ernstes verhandelt werden müssen. Herr Poincaré wird um diese Verhandlung n ht herumkommen. Denn die ganze Pariser Konferenz geht bekanntlich auf die deutsche Anregung zurück, das besetzte Gebiet früher zu räumen, als das im Versailler Vertrag vorgesehen ist. Der französische Außenminister Briand hat, wie man sich erinnert, diesen Wunsch mit dem Vorschlag beantwortet, eine internationale Konferenz wirtschaftlicher Sachverständiger zur endgültigen Lösung der Reparationsfrage einzuberufen. Habe man diese Lösung gefunden, dann könnten die besetzten Gebiete geräumt werden. So damals Briand. Wenn jetzt die beteiligten Regierungen dem Pariser Reparationsplan zugestimmt haben, ist die Vorbedingung für Briands Zusage erfüllt. Wird Frankreich dann wesen sein, denn er ließ seine Aktenmappe mit den von ihm auch die Zusage selbst erfüllen? Deutschland kann und muß es verlangen. Oder wird etwa Herr Poincaré nach neuen Vorwänden suchen, um die Räumung zu verzögern? Wir warten gespannt auf die weitere Entwicklung dieser Frage.

*

Vielleicht ist es gerade wegen der Räumungsfrage für Deutschland von Vorteil, daß England als Konsequenz aus dem Wahlausfall eine neue Regierung und zwar eine solche der Arbeiterpartei bekommen hat. Der neue englische Premierminister Ramsay Macdonald hat sich während der Wahlbewegung und schon vorher so häufig und so unzweideutig für möglichst baldige Zurückziehung der englischen Truppen aus Deutschland und für völlige Räumung aller noch besetzten deutschen Gebiete ausgesprochen, daß er seinen Worten nun auch eine Tat folgen lassen muß. Indem wir das sagen, geben wir uns freilich keinen Illusionen hin: auch Macdonald und seine Kabinettskollegen von der Arbeiterpartei sind in erster Linie Engländer. Und sie sind im Unterhaus zwar die stärkste Partei, haben aber nicht die absolute Mehrheit. Das bedeutet eine starke Hemmung für sie. Immerhin darf man annehmen, daß durch den Regierungswechsel in der englischen Außenpolitik ein frischerer Zug kommen wird. Das ist dringend nötig, denn unter dem bisherigen Minister Chamberlain war die Außenpolitik des britischen Weltreiches, soweit sie nicht völlig stagnierte, in bedingungslose Abhängigkeit von Frankreich geraten.

*

Hoffentlich macht sich der englische Regierungswechsel auch im Völkerbund bemerkbar. Der Völkerbundsrat ist soeben zu seiner üblichen Sommertagung zusammengetreten. Er hat sich diesmal in Madrid versammelt. Deutschland hofft, daß die neue britische Regierung vor allem in der Frage des Rechts der nationalen Minderheiten einen anderen Standpunkt einnimmt, als er in der lendenlahmen Denkschrift des Minderheitenausschusses niedergelegt ist, der bekanntlich unter dem Vorsitz Chamberlains stand. Es ist möglich, daß in der Minderheitenfrage auf der Madrider Tagung noch keine Beschlüsse gefaßt werden, weil die neue englische Regierung sich zuerst einarbeiten muß. Bemerkenswert ist übrigens der herzliche Empfang, den die deutsche Delegation in Madrid fand. Auch ein Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Reichspräsidenten und dem spanischen König aus Anlaß der Eröffnung des deutschen Pavillions auf der großen Internationalen Ausstellung in Barcelona war von bemerkenswerter Herzlichkeit.

Zwischen Polen und Litauen hat es wieder einmal eine der üblichen Schießereien an der Grenze gegeben. — In Prag hat man einen Kapitän des tschechoslowakischen Generalstabs festgenomen, der angeblich zugunsten Deutschlands spioniert haben soll. Es muß ein merkwürdiger Spion gewesen sein, denn er ließ seine Aktenmappe mit den von ihm angeblich verratenen Dokumenten versehentlich auf dem Prager Flugplatz liegen! — Im Fernen Osten hat es neue Verwicklungen gegeben: China hat seinen Gesandten in Moskau abgerufen, Rußland und China haben sich gegenwärtig den üblichen Schutz der diplomatischen Vertretungen aufgesagt. Das ohnedies schon sehr gespannte Verhältnis zwischen Moskau und Nanking ist durch diese Maßnahmen noch weiter verschärft worden.

Die Reichswehr.

Eine Rede des Reichswehrministers im Haushaltsausschuß des Reichstages.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages nahm bei Beratung des Reichswehretats auch Reichswehrminister Groener das Wort. Er begrüßte zunächst die in der letzten Zeit in der Presse erschienenen Wehrprogramme, die er als den Ausdruck des Willens zur Wehrfähigkeit des Volkes betrachte. Ueber die einzuschlagenden Wege könne man sich verständigen. Großen Wert lege er auf ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Bevölkerung und Reichswehr. Die Reichswehr habe leider in mancher Beziehung die alte Armee, die trotz mancher Schwächen ein großartiges Kriegsinstrument gewesen sei, noch nicht wieder erreicht. Der Minister unterzog dann die Ausbildung der Offiziere und Mannschaften einer eingehenden Würdigung und betonte dabei, daß die Anforderungen heute größer seien als je zuvor.

Die jahrhundertelang bestehende Tradition des deutschen Heeres sei abgesehen von den Aeußerlichkeiten in ihrem geistigen Inhalt berechtigt und nicht zum Absterben verurteilt. Wir ständen an einem Wendepunkt der Kriegskunst. Wohin der Weg gehe, wisse man noch nicht. Wenn die deutsche Reichswehr infolge allzu großer Sparsamkeit in ihrem Haushalt an den alten Methoden festhalten müsse, versäume sie den Anschluß an die Zukunft. Es sei im Interesse der Erhaltung der Reichswehr auf ihrer jetzigen Höhe und der Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse unerträglich, auf die Dauer die Aufwendungen in so starkem Maße zu drosseln, wie es in dem vorliegenden Haushalt der Fall sei.

Ueberall Spionage gegen Deutschland.

Bei der Einzelberatung des Heeresetats im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichswehrminister Groener Auskunft auf eine Reihe von Fragen.

Er stellte fest, daß rings um uns ein Uebermaß von Spionage konzentrisch gegen Deutschland getrieben werde. Hundert Fälle seien abgeurteilt worden. Wir müßten Abwehrmaßnahmen dagegen aus Staatsnotwendigkeit heraus treffen.

Die Wirtschaftsdebatte im Reichstag.

Berlin, 6. Juni.

Der Reichstag setzte die Aussprache über den

Haushalt des Wirtschaftsministeriums

fort.

Abg **Loibl** (Bayerische Volkspartei) äußerte erhebliche Bedenken gegen die Ausführungen des Ministers in der Schutzzollfrage. Die Landwirtschaft könne ohne einen erhöhten Zollschutz nicht gesunden.

Abg. **Graf Reventlow** (Nat.-Soz.) fordert Beseitigung des Systems, das dem internationalen Finanzkapital das Aussaugen des deutschen Volkes gestatte. Die Wirtschaftspolitik der Republik verfolge das Ziel, die bodenständigen deutschen Volksbestandteile, vor allem die Bauern, zu ruinieren.

Abg. **v. Sybel** (Christl. Nat. Bauernpt.) erklärte, der Reichswirtschaftsminister trage mit die Schuld an der Katastrophe, in die die Landwirtschaft hineingetrieben worden sei. Der Redner forderte Kündigung einer Reihe von Handelsverträgen und Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Abg. **Dr. Best** (Volksrechtspartei) erinnerte an die schweren Schäden, die dem Mittelstand in der Inflation entstanden seien, besonders seien die Inflationsverkäufer von Grundstücken geschädigt, die durch die ungenügende Aufwertung in große Not geraten seien.

Abg. **Brandes** (Soz.) wandte sich gegen die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers zur Frage der Arbeitslosenversicherung, durch die der Eindruck erweckt werden konnte, als sei diese Frage bereits abschließend vom Kabinett geregelt. Tatsächlich sei dies nicht der Fall. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Minister könne also nur seine persönliche Meinung und die seiner Partei ausgesprochen haben. Für die Haltung der Sozialdemokraten in dieser Frage sei der bekannte Fraktionsbeschluß maßgebend, wonach die Frakttion einer befristeten Beitragserhöhung zustimme und zur Beseitigung nachweislich bestehender Mißstände bereit sei, im übrigen aber die Fortführung der unbeschränkten Versicherung verlange.

Abg. **Dr. Klönne** (Dntl.) wandte sich gegen die gestrigen Ausführungen des Ministers, der ein Werturteil über die ganze Deutschnationale Partei abgegeben habe, ohne den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Der Minister habe außerdem die Grenzen des auch in vermeintlicher Abwehr Zulässigen überschritten. (Zustimmung rechts.) Der Redner beschäftigte sich mit der Pariser Konferenz. Dann richtete er heftige Angriffe gegen den Abg. Bernhard. Kein englischer und französischer Journalist von Rang würde sich in gleicher Lage befunden haben, der den eigenen Sachverständigen in den Rücken gefallen wäre.

Reichswirtschaftsminister **Dr. Curtius** erwiderte dem deutschnationalen Redner, seine gestrige Bemerkung gegen die Deutschnationalen habe sich gegen deren Ablehnung der Vorlage über die Weltwirtschaftskonferenz gerichtet. Der Abgeordnete Dr. Lejeune-Jung habe tatsächlich die handelsvertraglichen Verhältnisse durchaus schief dargestellt. (Widerspruch rechts.) Auf die Reparationsverhandlungen könne erst später eingegangen werden. Ueber die Kapitalbildung in Deutschland habe ich niemals in der Oeffentlichkeit bestimmte Zahlen genannt, auch nicht auf dem Kölner Bankiertag. Ich kann nur wiederholen, daß ich in der Beurteilung der Zollfrage mit dem Reichsernährungsminister übereinstimme. Dem Abg. von Sybel, der mich für die Not der Landwirtschaft verantwortlich machen wollte, möchte ich sagen, es ist ein wenig alttestamentlich, einen Sündenbock zu suchen. (Heiterkeit.) Ich habe bei den verschiedensten Handelsverträgen dafür gesorgt, daß die Forderungen der Landwirtschaft erfüllt worden. Ich bin auch immer für eine Heraufsetzung des Butterzolles eingetreten. Zu einer Mittelstands-Interpellation habe ich noch zu erklären, daß die Regierung ständig über die von ihr erteilten öffentlichen Aufträge berichtet. Eine gebührende Berücksichtigung des Handwerks wird angestrebt. Die Konsumvereine werden steuerlich nicht anders behandelt als andere Genossenschaften.

Abg. **Bernhard** (Dem.) erklärte, es scheine im System des Herrn Klönne zu liegen, falsch zu zitieren. Tatsächlich habe er gesagt, daß leider ein Teil der Schwerindustrie auch ihre Generaldirektoren im wesentlichen als von ihr abhängige Persönlichkeiten zu werten suche. Er habe nie behauptet, daß Vögler gegen seine Ueberzeugung zurückgetreten sei.

Abg. **Torgler** (Komm.) wies darauf hin, daß der Minister kein Wort über die Arbeitslosenversicherung gesagt habe und die Erklärung des Abg. Brandes also das Produkt von Verhandlungen der Regierungsparteien zu sein scheine. Der Redner beantragte erneut die Herbeirufung des Reichskanzlers.

Der Antrag wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Inzwischen war von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Reichswirtschaftsminister eingegangen.

Abg. **Dr. Fessauer** (Ztr.) führte aus: Wir brauchen eine gemeinverständliche Darstellung und eine größere Verbreitung der Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Forschungsarbeit in ihrer Einwirkung auf die Wirtschaft. Für Tabak, Alkohol und andere Genußmittel zahlt durchschnittlich jede deutsche Familie im Jahre 500 Mark, für die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes, soweit sie auf der wissenschaftlichen Forschung beruht, nur 14 Mark. Auf diesem Gebiet würde Sparsamkeit schädlich sein.

Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft zur Erhöhung von Kohlenpreisen.

Berlin, 7. Juni. Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft beschäftigte sich mit einem Antrag der Sozialdemokraten, wonach bei künftigen Kohlenpreiserhöhungen der Ausschuß regelmäßig vorher befragt werden soll. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Zu einer Bittschrift, betreffend die Notlage der Fischer an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste und betreffend Notstandsmaßnahmen aus Anlaß von Unwetterschaden erklärte die Regierung, nicht eingreifen zu können, weil es sich um eine preußische Angelegenheit handele. Den Küstenschutz habe das Reich nicht übernommen.

Die neue englische Politik.

Gegen die Arbeitslosigkeit. — Vor Zusammentritt des Parlaments.

Nach einer Meldung aus London wird, wie der politische Mitarbeiter des arbeiterparteilichen „Daily Herald" hört, die Behandlung der Arbeitslosenfrage, die auf innerpolitischem Gebiet die wichtigste Aufgabe der neuen arbeiterparteilichen Arbeiterregierung darstellt, vorwiegend in die Hände des Ministers Thomas gelegt werden. Anscheinend ist die Schaffung eines besonderen Ministeriums für die Behandlung dieser Frage beabsichtigt.

Die am 2. Juli beginnende politische Arbeit des Unterhauses wird in Uebereinstimmung mit den früheren Plänen nur sehr kurz sein und etwa drei Wochen dauern. Wesentliche Arbeiten werden hierin nicht vorgebracht werden. Dagegen ist damit zu rechnen, daß die Regierung bereits während dieses Tagungsabschnittes irgend welche wesentliche Schritte in der Arbeitslosenfrage unternehmen wird.

Die Amtsübergabe der konservativen Minister im Schlosse Windsor ist nunmehr für Freitag vorgesehen, während die arbeiterparteilichen Minister am Tage darauf die Aemter übernehmen werden, um dem Könige die unnötige Anstrengung an einem Tage zu ersparen.

In Madrider Völkerbundskreisen besteht übereinstimmend der Eindruck, daß die Bildung des neuen englischen Kabinetts eine weitgehende Aenderung in der bisherigen englischen Völkerbundspolitik auf die jetzt amtlich und privat zur Verhandlung gelangenden Fragen zur Folge haben wird. Man erwartet für die nächste Woche umfangreiche Besprechungen zwischen den Außenministern über die Kriegsentschädigungs- und Rheinlandfragen.

Sie wollen nicht trocken gelegt werden! Wie aus Washington gemeldet wird, teilte der englische Botschafter Howard daselbst dem Auswärtigen Amt in London mit, daß die Botschaft in Zukunft keine alkoholischen Getränke mehr beziehen werde. Nach weiteren Meldungen aus Washington sollen die anderen auswärtigen Diplomaten dieses Vorgehen des englischen Botschafters in vieler Beziehung aufs schärfste kritisieren, da sie mit der Trockenlegung der Gesandtschaften nicht einverstanden sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 7. Juni. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe hervorgeht, hat der kommissarische Landrat Herr Regierungsrat Brossok am 6. Juni die Geschäfte der Kreisverwaltung übernommen. Nach uns zugegangener Mitteilung ist Herr Regierungsrat Eberhard Brossok 37 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, Vater von drei Kindern. Nach seiner Ernennung zum Regierungs-Assessor war er von 1920 bis 1923 Dezernent der Schulabteilung der Regierung in Arnsberg, 1½ Jahre Hilfsarbeiter in der Volksschulabteilung des Unterrichtsministeriums, 3 Jahre Kommunal- und Sparkassen-Dezernent am Oberpräsidium und Regierung in Schneidemühl, 1½ Jahre Hilfsarbeiter im Preußischen Finanzministerium.

† **Laasphe**, 7. Juni. Von den vier Bewerbern um die erledigte Pfarrstelle der Kirchengemeinde hält Sonntag um 10 Uhr Herr Pastor Steiniger von Hilchenbach seine Probepredigt. Die Gemeinde ist herzlich dazu eingeladen.

* **Laasphe**, 7. Juni. (Juniregen.) Auf die schönen Maientage sind ebenso wie bei uns für einen großen Teil Deutschlands minder schöne Junitage gefolgt. Die Temperaturen sind erheblich gesunken und es herrscht eine Kühle, die gar nicht sommerlich anmutet. Aber die „Verkühlung" der Luft ist ja in Junizeiten nur eine vorübergehende Erscheinung und sie hört meist bald wieder auf. Vom Standpunkt des Sommerfrischlers, der Gartenlokalbesitzer aus dürfte es im Sommer fast niemals regnen, weil jeder Regen ihnen das Vergnügen oder das Geschäft zu verderben droht. Mit ganz anderen Augen aber sieht die Landwirtschaft selbst den Regen an. Für sie kann ein Regen Gedeih oder Verderb für ein ganzes langes Wirtschaftsjahr bedeuten, für sie und für uns mit, denn von dem Ausfall der Ernte hängt auch unser Gedeihen oder Verderben ab: Verteuerung oder Verbilligung der Lebenshaltung. Ein Regen zu richtiger Zeit kann alles gutmachen, während eine lange regenlose Periode Aecker und Wiesen verdorren lassen kann. Und nun muß der Wahrheit gemäß gesagt werden, daß der Regen, der jetzt regnet, von der Landwirtschaft ersehnt und sehr erwünscht ist. Die erste Juniwoche, so heißt es in regenarmen Bezirken, sei der äußerste Termin, zu dem es regnen müsse, wenn es nicht für Futter und Ernte zu spät sein solle. Also findet euch mit dem Regen, der auch euch nur Nutzen bringt, ab, ihr Sommerfrischler, ihr alle, die ihr auf schönes Wetter angewiesen zu sein glaubt, euere Sonnentage werden schon noch kommen, und auch die Landwirtschaft wird dann gegen ein bißchen Sonne nichts einzuwenden haben.

—* **Arbeitsmarktbericht.** Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 30. Mai bis zum 5. Juni 1929: In der vergangenen Woche hat die Zahl der in Unterstützung stehenden Arbeitslosen wiederum einen beträchtlichen Rückgang erfahren. Die Abgänge kommen zum großen Teil aus den Außenberufen, die vereinzelt immer noch Arbeitskräfte anfordern. Die Zahl der berufsüblich Arbeitslosen ist daher erheblich zurückgegangen. Der Anteil der berufsüblich arbeitslosen Unterstützungsempfänger an der Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger ist inzwischen auf 11,4 % (in der Vorwoche 15,3 %) gefallen. Ein anderer Teil der aus der Unterstützung Ausgeschiedenen mußte in die Krisenfürsorge aufgenommen oder endgültig aus der Unterstützung ausgesteuert werden. — Der Beschäftigungsgrad der einzelnen Wirtschaftszweige bleibt sehr hinter demjenigen der beiden Vorjahre zurück. Insbesondere das Baugewerbe klagt über schlechte Beschäftigung. Bei der vorgeschrittenen Saison erscheint es zweifelhaft, ob alle projektierten Bauten in diesem Jahre noch zur Durchführung kommen können; die Kapitalknappheit hat keineswegs nachgelassen und hemmt die private und öffentliche Bautätigkeit außerordentlich. Die Nachfrage der Landwirtschaft ist augenblicklich nur gering. Ihr Bedarf ist gedeckt; nur die noch bestehende Nachfrage nach jugendlichen weiblichen Arbeitskräften konnte trotz unserer großen Bemühungen bisher nicht gedeckt werden. In der Berichtswoche sind zwei Transporte von Jugendlichen durch die Arbeitsämter Wanne-Eickel und Recklinghausen vermittelt worden. In der Holzindustrie ist die Lage nach wie vor ungünstig. Der Siegerländer Eisenerzbergbau war auch in der vergangenen Woche befriedigend beschäftigt. Neueinstellungen wurden nur vereinzelt vorgenommen. Die Belegschaftsstärke hat sich nur wenig verändert. In der metallverarbeitenden Industrie ist die Lage uneinheitlich; allgemein wird auch hier über Auftragsmangel geklagt.

\# **Wettervorhersage für den 8. Juni:** Leichte Besserung, doch weiterhin unbeständig.

\# **Ein kühler Sommer in Aussicht?** Von meteorologischer Seite wird ein kühler und nasser Verlauf des bevorstehenden Sommers prophezeiht. Mit einer Wahrscheinlichkeit von 85 Prozent wird der Sommer 1929 im Durchschnitt von ganz Mitteleuropa (Holland, Dänemark, Deutschland, Nordschweiz und Oesterreich) kühler als normal sein. Die bis 31. Juli fallende Niederschlagsmenge wird in Norddeutschland mit 80 Prozent Wahrscheinlichkeit, in Süddeutschland mit 92 Prozent Wahrscheinlichkeit, in der Nordschweiz mit 86 Prozent Wahrscheinlichkeit größer als die normale Niederschlagsmenge sein. („Mit einer Wahrscheinlichkeit von 92 Prozent" bedeutet dabei, daß in einer unendlich fortgesetzt gedachten Folge gleichartiger, unter gleichen Voraussetzungen gegebenen Vorhersagen 92 eintreffen und 8 nicht eintreffen würden.) Diese Vorhersage, nach welcher in Mitteleuropa mit einem im allgemeinen kühlen und nassen Sommer zu rechnen ist, darf nicht dahin mißverstanden werden, als ob nun der Sommer von Anfang bis Ende kühl und regnerisch sein müßte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zwischendurch auch schöne, trockene und warme Tage oder Wochen vorkommen werden; aber die nassen und kühlen werden im ganzen überwiegen.

\# **Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.** In der Ziehung der zweiten Klasse der 33. Lotterie sind die beiden Hauptgewinne von je 100 000 Mark auf Nr. 260 912 in den beiden Abteilungen 1 und 2 und die beiden zweitgrößten Gewinne von je 50 000 Mark auf Nr. 278 056 in den beiden Abteilungen 1 und 2 gefallen. In der dritten Klasse, deren Ziehung am 14. und 15. Juni erfolgt, kommen neben vielen anderen größeren Treffern wieder zwei Hauptgewinne von je 100 000 Mark zur Ausspielung. Die Lose zur dritten Klasse müssen wegen der großen Nachfrage bei Verlust des Anrechts umgehend in der zuständigen Lotterieeinnahme erneuert werden.

\# **Kraftfahrzeugsteuererlaß für Schwerbeschädigte.** Um einen ganzen oder teilweisen Erlaß der Kraftfahrzeugsteuer zu erwirken, haben Schwerbeschädigte das Gesuch um Steuererlaß nicht an das Finanzamt, sondern an das zuständige Kraftfahrzeugsteueramt zu richten. Es ist ihm folgendes beizufügen: der Rentenbescheid des Versorgungsamtes, eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des Einkommens, eine eidesstattliche Erklärung, daß der Schwerbeschädigte das Kraftfahrzeug für sich allein benutzt, und, falls ein solches in Betrieb ist, sind Abschriften der Zulassungs- und Steuerpapiere einzureichen. Der Steuererlaß tritt aber nur ein, wenn der Antragsteller in der Gehfähigkeit bei der Ausübung seines Berufes oder Gewerbes stark behindert ist und wenn das Kraftfahrzeug nicht mehr als 8 St.-PS. (2100 ccm) aufweist.

Aus Nah und Fern.

** **Elberfeld.** (Exemplarische Strafen.) Vor dem Erweiterten Schöffengericht standen mehrere Nationalsozialisten wegen eines Ueberfalls auf Reichsbannerleute, die vor Gericht als Nebenkläger auftraten. Der Staatsanwalt beantragte gegen sämtliche Angeklagten je acht Monate Gefängnis. Das Gericht schloß sich in seiner Urteilsfindung den Ausführungen des Vertreters der Nebenkläger an und erkannte gegen drei Nationalsozialisten, indem es weit über den Antrag des Staatsanwalts hinausging, auf je ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Drei weitere Nationalsozialisten mußten mangels Beweises freigesprochen werden. Die verurteilten Angeklagten haben außerdem den Verletzten eine erhebliche Buße und die Kosten, die die Verletzungen hervorgerufen haben, zu zahlen.

△ **Groß-Gerau.** (Ein Lastfuhrwerk gegen ein Haus.) Ein mit Vieh beladenes Lastauto fuhr in Wallerstädten in ein Wohnhaus. Die Wand des Hauses wurde zertrümmert und das Auto schwer beschädigt. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon.

△ **Braubach.** (Altertumsfunde.) Beim Ausschachten einer Baugrube stießen Arbeiter auf eine Grabstätte, die aus der Zeit 500 v. Chr. stammt. Man fand einen Broncering und noch gut erhaltene Zähne. Der Fund wurde dem Museum überwiesen.

△ **Wiesbaden.** (Wieder eine Spielbank in Wiesbaden?) Die Frage der Wiedereinführung einer Spielbank in Wiesbaden beschäftigt schon seit langem die Gemüter. Bekanntlich übt ein Spielkasino große Anziehungskraft auf das internationale Publikum aus. Wenn auch nach den gesetzlichen Vorschriften in Preußen das öffentliche Glücksspiel für Wiesbaden verboten ist, so wäre in Anbetracht der besonderen Lage Wiesbadens mit seinem internationalen Publikum der Gedanke doch zu erwägen, ob für die Weltkurstadt Wiesbaden, die auf großen internationalen Verkehr angewiesen ist, eine Ausnahme nicht angebracht erscheine. Wie verlautet, hatte Reichstagsabgeordneter Dr. Kalle mit der Arbeitsgemeinschaft zur Hebung des Kur- und Fremdenverkehrs eine Unterredung, in der die Frage der Errichtung einer Spielbank in Wiesbaden behandelt wurde, von der man sich für die Badestadt große Vorteile verspricht. Dr. Kalle will zunächst bei den zuständigen Berliner Stellen wegen der Möglichkeit der Errichtung einer Spielbank Erkundigungen einziehen.

□ **Diebstahl mit verhängnisvollen Folgen.** Aus einer Garage in Budweis entwendeten vier Burschen ein Motorrad mit Beiwagen. Kurze Zeit darauf wurde aus einer Gemeinde der Umgebung um die Sanitätskolonne telephoniert, denn die Diebe waren bereits von ihrem Verhängnis ereilt. Alle vier waren schwer verletzt, das Fahrzeug zertrümmert. Einer von ihnen ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um 16- und 17jährige Burschen.

△ **Schwanheim.** (Vermißte Kinder.) Drei Kinder im Alter von etwa vier Jahren hatten sich beim Spiel von zu Hause entfernt und sind schließlich bis nach Frankfurt gelaufen, wo sie von der Polizei aufgenommen wurden. Der Einwohner in Schwanheim hatte sich wegen des Verschwindens der Kinder große Aufregung bemächtigt. Polizei und Feuerwehr suchte im Wald und Feld vergebens nach den Kleinen. Nach Stunden kam dann abends die erlösende Nachricht, daß die Kinder in Frankfurt seien.

△ **Bad Nauheim.** (Schwerer Einbruch. — 5000 Mark Belohnung.) In einem hiesigen Hotel wurde eingebrochen und Gegenstände im Werte von 55 000 Mark gestohlen. Für die Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände haben die Geschädigten eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Die gestohlenen Gegenstände bestehen aus einem dünnen Platinhalskettchen mit Platinanhänger in Stäbchenform, mit Brillanten und echter Perle in Größe einer Erbse; ein goldener Damenring, schmaler Reifen mit Brillanten, eine Perlenkette aus 112 echten Perlen, nach den beiden Enden sich verjüngend, Schloß in der Mitte mit Smaragd und Brillanten; eine Brillantnadel aus Platin mit dunkelblauer großer Perle in der Mitte und Brillanten; eine Brillantnadel in Form eines langen Stabes, in der Mitte mit großer weißer Perle und 12 Brillanten; eine Damenarmbanduhr aus Platin mit Brillanten, Uhrgehäuse glatt, achteckig, Ziffernblatt weiß mit schwarzen römischen Ziffern, Zeiger aus Platin, Armband aus schwarzem Seidenband; ein goldenes Armband mit verschlungenen Gliedern, mit echten Perlen und Brillantsplitter, und ein größerer Barbetrag.

△ **Mainz.** (Blutvergiftung.) In Weisenau ließ sich der 18jährige Sohn des Metzgermeisters Eugen Geiß vor einigen Tagen einen Zahn ziehen. Durch eine Infektion ist der junge Mann innerhalb weniger Stunden gestorben.

□ **Das Kasseler Kleinluftschiff wiederum vom Sturm zerstört.** Das Kleinluftschiff der Raab-Katzensteinschen Flugzeugwerke in Kassel ist, wie unser Kasseler Korrespondent meldet, zum zweiten Male vom Sturm zerstört worden. Wie beim ersten Male wurde die Hülle, die nicht genügend Gas enthielt, eingedrückt. Das Kielgestell, das die halbstarre Konstruktion des Luftschiffes ausmacht, wurde an zwei Stellen geknickt und zerstört. Das Gas mußte abgelassen werden. Das Luftschiff wurde zur Reparatur in die Fabrik abgeschleppt.

□ **Dreister Raubüberfall in Marseille.** Ein Raubüberfall von ungeheurer Kühnheit wurde am hellen Tage in Marseille verübt. Drei maskierte Männer drangen mit vorgehaltenen Revolvern in den Laden eines Fleischermeisters ein und verlangten Geld. Der Fleischermeister und die hinzueilende Frau wurden von den Banditen mit der Waffe in Schach gehalten, während sie sämtliche Schränke der Wohnung durchsuchten. Nach vollbrachter Tat bestiegen die Verbrecher ein bereitstehendes Auto und ergriffen die Flucht. Die Polizei hat bisher noch keine Spur entdecken können.

□ **Weitere Todesopfer der Explosion in Spilimbergo.** Die Explosion im Munitionsdepot in Spilimbergo, bei der 12 Arbeiter getötet wurden, hat weitere Todesopfer gefordert, da vier Arbeiter ihren bei der Explosion erlittenen Verletzungen erlegen sind. Drei Arbeiter befinden sich in Lebensgefahr, da bei ihnen schwere Vergiftungserscheinungen aufgetreten sind.

** **Enkirch.** (Altertumsfund.) In einer Tiefe von etwa zwei Meter stieß man auf einen interessanten Fund. Es handelt sich um einen 10 Meter langen Stein, der bei einem Mitteldurchmesser von 34 Zentimeter die Form eines Eies hat. Der Stein ist ausgehöhlt und diente offenbar als Mahlstein. Der Fund stammt aus der alten Steinzeit.

** **Bullay.** (Ein Löwe badet in der Mosel.) Daß ein Löwe in der Mosel badet, dürfte nun doch noch nicht dagewesen sein. Die Geschichte hat sich aber zugetragen und zwar auf folgende Weise: In Bullay gibt zurzeit der Zirkus Hagenbeck-Althoff Vorstellungen, und eines morgens brach gegen 9 Uhr ein Löwe aus seinem Zwinger aus. Er wurde von den Wärtern mit Hilfe von Einheimischen im Wasser der Mosel sitzend entdeckt. Es war ein Glück, daß keine Badenden in der Nähe waren, sonst hätte es vielleicht noch ein Unglück geben können. Schwierig gestaltete es sich, den Löwen wieder aus dem Wasser zu bekommen. Das Zirkuspersonal versuchte zuerst mit Lassos, Stangen und Peitschen, den rasend um sich schlagenden Löwen an Land zu bringen. Aber so gelang es nicht, denn der Löwe wehrte mit mächtigen Tatzenhieben jeden Angriff ab. Schließlich mußte man ihn mit den in der Zirkusmanege zur Verwendung gelangenden Eisengittern regelrecht einkreisen, dann warf man ihm einen Lasso über, zog ihn an Land und schaffte ihn dort wieder in einen Käfig, den darauf ein Elefant in den Zirkus zog. Die Geschichte hatte natürlich in Bullay riesiges Aufsehen erregt und erklärlicherweise auch eine Panik verursacht, da bis zum Wiedereinfangen jeden Augenblick damit gerechnet werden mußte, daß der Löwe an Land sprang.

⊙ **Bewährungsfrist mit Heiratsverbot.** Wegen schweren Straßenraubes wurde die 22jährige Verkäuferin Gertrud Bembenick unter Zubilligung mildernder Umstände von einem Berliner Gericht zu der Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sie hat in einer Märznacht gegen 2.30 Uhr als Mann verkleidet ihre frühere Arbeitgeberin, die eine Anzahl Limonadenverkaufsstellen betreibt, und deren 18jährige Gehilfin auf der Straße überfallen, ihnen Pfeffer in die Augen geworfen und ihnen die Geldtaschen geraubt, wurde aber sofort von Passanten eingeholt und festgehalten. Der Angeklagten, die verlobt und fleißig gearbeitet hat, bis sie durch Krankheit in Not geriet, wurde unter der eigenartigen Bedingung Bewährungsfrist bewilligt, daß sie während der Zeit von drei Jahren bis zum Ablauf der Frist nicht heiratet und sich in eine Stellung als Hausangestellte in eine geschlossene Anstalt begibt. Diese Stellung dürfte sie, wenn sie nicht ins Gefängnis wandern wolle, nicht verlassen, ehe die Anstalt sie für gebessert erklärt. Dieser Gerichtsbeschluß erregte unter den Anwesenden ebenso großes Aufsehen wie die Entscheidung desselben Richters in einem früheren Falle, in dem er umgekehrt eine Bewährungsfrist mit der Bedingung bewilligte, daß der Angeklagte das junge Mädchen, das er aus Eifersucht durch ein Salzsäureattentat entstellt hatte, nunmehr heiraten müsse.

□ **Riesenexplosion in einer amerikanischen Oelraffinerie.** In den Oelraffinerieanlagen in Braintree (Massachussetts) ereigneten sich zwei riesige Explosionen, die einen Schaden in Höhe von mehreren Millionen Dollar anrichteten. Hunderte von Wohnhäusern in der Umgebung mußten geräumt werden. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Tote sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

□ **„Wuro Maru" noch in Flammen.** Nach einer Meldung aus Tokio ist der an der Küste von Kamtschatka in Brand geratene japanische Dampfer „Wuro Maru" noch nicht gesunken, sondern treibt brennend auf dem Wasser. Da sich unter der Ladung eine bedeutende Menge Naphta befindet, gilt das Schiff als verloren. Ueber das Schicksal der an Bord befindlichen 700 Menschen, von denen die Hälfte Frauen sind, fehlt noch jede Nachricht.

Vulkanausbrüche in Italien und Argentinien.

Der schlimmste Ausbruch seit 1906.

Der Halbkreis, den der östliche Lavastrom um Terzigno gezogen hat und der über 600 Meter breit ist, schließt sich immer enger um Terzigno, während die vorgelagerten Siedlungen langsam von Lava bedeckt werden. Den Bewohnern droht keine Lebensgefahr, da der Räumungsbefehl überall durchgeführt und die Absperrung streng beachtet wird. Der Zustrom von Neugierigen ist noch immer groß. Nach Arbeitsschluß sah man aus den umliegenden Dörfern endlose Scharen nach Terzigno eilen. Knisternd und zischend wälzt sich die Lava durch Gärten und Weinberge vor, umzingelt Häuser und hebt sie aus dem Grund. Krachen und Staubwolken zeigen an, wo vor wenigen Minuten noch Mauern standen. Wo Lava Brunnen zudeckt, erfolgen Explosionen, durch die Lavablöcke bis 100 Meter weit geschleudert werden. Bei den größten Einbruchstellen haben zehn Operateure Aufstellung genommen. Auf den Zugangsstraßen begegnet man beladenen Fuhrwerken, die geräumte Habe, hier Kirchengerät, dort Hausgegenstände in Sicherheit bringen. Dumpf schlagen Kochkessel und Kirchenglocken zusammen., Unter Vorantritt des Erzbischofs zieht eine Prozession bergan. Nachts leuchtet der Vesuv und der Lavasee im Valle dell'Inferno weit über das Tal. Wie eine verlassene Himmelsleiter wirken die elektrischen Lampen der Drahtseilbahn auf der Westseite des Kraters. Von Zeit zu Zeit werden leichtere Erdstöße verspürt. Die Seismographen des vulkanologischen Instituts sind in ständiger Bewegung.

Weitere Ausbrüche des Vesuvs.

Nach einem von dem Observatorium des Vesuvs ausgegebenen Bericht hält die Ausbruchtätigkeit des Vesuvs unter starken Explosionen an und schüttet große Lavamassen unter donnerndem Getöse über die äußeren Kraterwände hinab. Die aus dem Kegel strömenden Lavamassen sind nicht mehr im Fluß. Beide Arme des Lavastromes führen trockenes Geröll und dunkele Lavamassen, die nicht mehr den grellen Feuerschein verbreiten. Die in das Höllental und über die Ebene von Gaposechia sich ergießende Lava, die bis in greller Glut leuchtete, verbreitet nur noch einen matten Schein. Diese Anzeichen lassen auf eine Abkühlung der Lava schließen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Ausbruch keinen weiteren Schaden anrichtet, wenn man auch aus den angeführten Erscheinungen keine weiteren Schlüsse ziehen darf. Im Ausbruchsgebiet sind strenge Absperrungsmaßnahmen getroffen worden. So werden alle Privatwagen, die ohne Erlaubnisschein im bedrohten Gebiet angetroffen werden, beschlagnahmt. Die Rettungsmannschaften schützen sich mit starken Helmen gegen die Glut und den Aschenregen.

Vulkanausbrüche im argentinischen Erdbebengebiet.

Wie die „Prensa" meldet, ist im argentinischen Erdbebengebiet der Vulkan El Nevado, der seit langer Zeit erloschen schien, wieder in volle Tätigkeit getreten. Er stößt Flammengarben aus, die aus sehr großer Entfernung sichtbar sind. Man fürchtet, daß sie die alte Lava flüssig machen werden.

Es ist auffällig, daß dieser Vulkan genau um dieselbe Zeit seine Tätigkeit begann, als die verstärkte Tätigkeit des Vesuvs einsetzte. In der Erbebenzone von Villa Atuel tritt neuerdings kochendes Schwefelwasser zutage. In San Rafael, das von dem Erdbeben ziemlich verschont gewesen ist, hat sich in der Nähe des Hospitals eine unterirdische Grotte geöffnet, die das Hospital zum Einsturz zu bringen droht.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Laasphe, den 5. Juni.

Auf die Erwiderung des Tambourkorps des Eiserfelder Krieger- und Soldatenvereins auf unser Eingesandt vom 7. v. Mts. haben wir folgendes auszuführen:

Wenn das fragliche Korps heute nach vier Wochen noch glaubt, es könne sich der Blamage noch entziehen, so halten wir nach wie vor unsere Behauptungen voll und ganz aufrecht. Der ganze Artikel scheint u. E. nach überwiegend von Helfershand ausgearbeitet zu sein. Warum hat Eiserfeld auf unseren bestürzten und schroffen Angriff hin, dessen sie uns beschuldigen, nicht sofort seitens ihres Führers sowie des angefochtenen Preisrichters Rechenschaft ablegen können? Zur Verteidigung hatten wir ihnen doch gewiß Zeit genug gelassen, ehe wir wieder unserer Heimat zufuhren, also gemäß ihres Artikels gibt es keine Entschuldigung. Wir haben niemals die Gesamtpunktzahl der Wertung des betr. Preisrichters, vielmehr die Abzüge im einzelnen nach der Wertungstafel und zwar ohne Angabe der Fehler angefochten. Die Empörung, die uns ergriff, hat sich der betr. Preisrichter Schulte selbst zuzuschreiben insofern, daß er eben den Mut nicht hatte, sich zu rechtfertigen. Es ist auf allen Wettstreiten üblich, daß die Fehlerquellen seitens der Preisrichter auf den Wertungstafeln sichtlich vermerkt werden, wie es bei dem unsrigen Wettstreit auch gehandhabt wurde, um jegliche Zweifel nachher auszuschalten. Preisrichter Schulte hatte es aber nicht nötig, das gleiche zu tun, läßt lieber ein Korps im Ungewissen, anstatt es aufzuklären.

Um nun aber die ganze Angelegenheit nicht nochmals zu erörtern, ziehen wir es vor, auf Grund gemachter Feststellungen und gefallener Aeußerungen vor und nach diesem Wettstreite anhand habender Zeugen den Wahrheitsbeweis unserer Behauptungen dem Tambourkorps Eiserfeld auf schriftlichem Wege anzutreten, da hiervon nicht allein Eiserfeld, sondern auch noch andere in Mitleidenschaft gezogen werden. Es steht für uns einwandfrei fest, daß wir in unserer Vorahnung nicht getäuscht worden sind insofern, daß unsere Aussicht für diesen Wettstreit seit dem unsrigen festgelegt bezw. unser Schicksal schon besiegelt war.

In der Ausführung, wir könnten den Tambourkorps des Turnbereins Laasphe und Freiw. Feuerwehr Herdorf bei weitem das Wasser nicht reichen, gipfelt sich ein Widerspruch mit der Begründung, indem wir Herdorf bereits schon im Straßenspiel hinter uns hatten, sonst hätten wir gewiß nicht an zweiter Stelle gestanden. Zum anderen haben wir dem Tambourkorps des Turnbereins Laasphe das Wasser gereicht, indem wir dasselbe seinerzeit in Weidenau und sogar in Erndtebrück mit 12½ Punkten überflügelt hatten mit dem Unterschiede zwischen der B- zur C- und Paukenklasse. Diese Tatsache liegt fest. Zudem gehörte der an und für sich überführte Widerspruch, mit dem man uns einen Wespenstich zu versetzen und aus der Welt zu schaffen glaubt, garnicht hierhin. Wir haben es nur mit dem Tambourkorps Eiserfeld und nicht mit unserem Ortskonkurrenten zu tun. Wir wollen ebensogut leben und existieren als Vereinskorps wie ein jedes andere auch.

Schlechtes Benehmen hat uns noch niemand auf einem Wettstreit nachgesagt, lassen uns auch dieses nicht vom Tambourkorps Eiserfeld, viel weniger von einem Preisrichter Schulte vorwerfen. Daß sich Eiserfeld nun rühmt, unsern Wettstreit verschönt zu haben, geben wir einerseits zu, andererseits hat es ihn auch noch verunschönt, besonders in vorgerückter Stunde. Was Disziplin und Bildung anbelangt, so kann das fragliche Korps noch einen gewissen Grad Anstand von uns lernen, denn zum Schlusse hat es gewiß keine Ehre mehr eingelegt; im Gegenteil haben einige manches zur Schau getragen, was sich für einen altgedienten Soldaten nicht geziemte. Mehr haben wir nicht zu erwidern, empfehlen eher dem Tambourkorps Eiserfeld, sich die Titel Maulhelden, insbesondere Flegel selbst zuzulegen.

Tambourkorps des Kriegervereins und V. V. Laasphe.



Wer wagt es?

Statt der üblichen Verbotstafeln hat man in dem Oertchen Prien (Oberbayern) dieses originelle Schild aufgestellt, um die Wiesen vor dem Betreten durch Fremde zu schützen.

Amtliches.

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat die dem Kraftfahrzeugführer Fritz Berge in Raumland z. Zt. erteilte Erlaubnis zur Ausbildung von Kraftfahrzeugführern widerrufen. Berge ist demnach nicht mehr berechtigt, Personen als Kraftfahrzeugführer auszubilden und eine Lehrbescheinigung auszustellen.

Berleburg, den 4. Juni 1929.

Der Landrat. J. V.: Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Schulrat habe ich die diesjährigen Sommerferien für die Volksschulen des Kreises Wittgenstein, mit Ausnahme der Städte Berleburg und Laasphe, in der Voraussetzung, daß die Schulvorstände einverstanden sind, dahin festgesetzt, daß der letzte Schultag Freitag der 28. Juni und der erste Schultag Dienstag der 23. Juli ist. Etwaige Abänderungsvorschläge der Schulvorstände müssen spätestens bis zum 20. Juni bei mir eingehen.

Berleburg, den 5. Juni 1929.

Der Landrat. J. V.: Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage habe ich die Geschäfte der Kreis-Verwaltung übernommen.

Berleburg, den 6. Juni 1929.

Der komm. Landrat. Brossok, Regierungsrat.

Lies Rainer.

16

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Sie sah nach der Uhr.

„Es ist auch gleich Zeit, daß er herein muß zum Abendsüppchen und dann ins Bett."

„Ich könnte das ja auch so schön besorgen," schmollte Ellen, „aber sie will ja nicht. Meint, das könnte nur eine Mutter alles richtig machen."

Lies lachte und hob ihren Bub hoch in die Luft.

Da fuhr der kleine, gelbe Jagdwagen vors Haus.

„Fried und Knut wollen pirschen fahren," sagte Ellen erläuternd und sprang über den Rasen.

Aus der Haustür traten in Joppe und hohen Stiefeln die beiden Jäger, die Büchse über der Schulter.

Gerade als er einsteigen wollte, sah Knut seine Frau und seinen Jungen unter der Linde.

Da ging er mit starken, frohen Schritten über den Vorplatz hin zu ihnen.

„Donnerwetter, hat der Bengel rote Backen. Lies, kommst du mit?"

„Aber Knut, die Frida ist doch nicht da, wer soll den Jungen zu Bett bringen?"

„Herrjeh, da sind doch genug Frauenspersonen zu Hause."

Er sah zu Ellen herüber.

Die zuckte lachend die Achseln.

„Wenn Lies aber Angst hat, daß wir ihn fallen lassen oder ihm Bier statt Milch geben?"

Dann sagte sie mit komischem Pathos:

„Lies, du hast mir einst lang und breit auseinandergesetzt, daß die Interessen der Gattin immer über denen der Mutter stehen sollten. Das war graue Theorie. Jetzt kommt die Praxis."

Fried war jetzt auch langsam über den Rasen zu den anderen getreten.

Er legte beide Hände lachend auf den Rücken.

„Rechts oder links, Lies? Mann oder Kind?"

Lies war rot geworden und küßte ihren strampelnden Jungen.

„Ja, käme ja selbstverständlich mit dir, Knut, wenn die Frida da wäre, aber —"

„Aha, jetzt kommt das Aber!"

Fried drehte sich lachend auf dem Hacken herum.

„Dann komm nur. Mit einem Baby darf ein Mann konkurrieren bei 'ner Mutter."

Knut drehte stirnrunzelnd an seinem Bärtchen. Er war entschieden eifersüchtig auf seinen Jungen. Dann heuchelte er Gleichgültigkeit.

„Machs ganz, wie du willst, Lies. Ich will dich wahrhaftig nicht drängen. Nur — es ist so viel schöner mit dir zusammen", setzte er leise hinzu.

Ellen stampfte jetzt ärgerlich mit dem Fuß auf.

„Kinder, seid nicht so albern und quält die arme Lies nicht so. Und wenn ihr nicht bald fahrt, ist der Bock weg."

Lies stand wie im Kampf mit sich selbst.

Dann ging sie plötzlich auf Ellen zu und gab ihr den Jungen in den Arm.

„Dann bringe du ihn zu Bett, aber auch nur du allein. Und wegen der Milch weiß Mamsell Bescheid. Und daß er seine Flasche auch ordentlich austrinkt, er spielt immer so gern dazwischen. Einen Augenblick, Fried, ich hole mir nur den kurzen Rock und die Joppe."

Ehe sie noch antworten konnten, war sie im Haus verschwunden.

Der alte Major hatte die ganze Sache oben vom offenen Fenster mit angesehen. Jetzt nieste er dreimal und strich sich den grauen Bart.

„Siehste, Kullerchen, so was hättest du als junge Frau nie getan. Bei dir kamen immer erst die Kinder und dann wieder die Kinder und dann noch mal die Kinder. Vielleicht ganz am Schluß dann endlich zufälligerweise mal der Mann."

Ein fröhliches Lachen ringsum war die Antwort.

Kullerchen war etwas rot und ärgerlich geworden.

„Na ja, die Mütter von heute! Früher opferte man sich eben auf für seine Kinder. Heutzutage liebt das keine Mutter mehr. Tüchtige Mütter vertrauen ihr Kind nicht einfach so jedem ersten besten an."

„Das geht auf mich", lachte Ellen.

Dann drückte sie das Kind an sich.

„Junge, du sollst's schon gut haben bei deiner Patin — und sonstigen Tante. Gute Nacht, Herrschaften. Der Prinz empfiehlt sich, dieweil Abendfläschchen und Bettruhe winken."

Weich legte sie ihn in den Wagen und schob ihn vor sich her dem Hause zu.

Auf der Rampe kam ihr Lies entgegen.

Sie küßte noch einmal ihren Jungen und gab der Schwester leise noch einige Verhaltungsmaßregeln. Dann sprang sie in den Wagen.

„Kinder, ich sitze lange. Meinetwegen kann's los gehen."

Aber sie sah Knut nicht an dabei, als schämte sie sich, ihn ihrem Buben vorgezogen zu haben.

Langsam kam er über den Rasen auf sie zu, groß, schlank, sehnig, — im knappen Jagdkostüm. In den dunklen Augen eine starke, stolze Freude. Er setzte sich hinten neben sie. Fried sprang vorne auf den Bock und nahm die Zügel.

Jetzt fuhren sie aus dem Park, hinter ihnen schrie Ellen von der Rampe: „Weidmannsheil". Bloß um Fried zu ärgern, der das haßte. Da drehte sich Lies noch einmal um.

„Und Ellen, koste die Milch auch erst, daß sie nicht zu heiß ist. Behüt dich Gott, mein Junge!"

Durch die Linden schien rot die Abendsonne. Wie in Gold getaucht stand das Mädchen oben auf der Treppe mit dem Kinde im Arm, das jauchzend seine Aermchen dem davonrollenden Wagen nachstreckte. Tief prägte sich dieses sonnige Bild in Lies Rainers Seele ein, — unauslöschlich tief. Da fuhren sie aus dem Tor und bogen um die Ecke und konnten nichts mehr sehen.

Sie fühlte, daß der Mann neben ihr etwas sagen wollte. Da sah sie ihn an. Er legte seine Hand auf ihr Knie.

„Lies, ist es dir schwer geworden, mitzufahren?"

Jetzt lachte sie ihn an, strahlend glücklich.

„O, du dummer, dummer Junge du! Als ob mir irgendetwas schwer sein könnte, wenn ich bei dir bin. Wär' ich sonst mitgekommen?"

Da legte er den Arm um sie und wollte sie küssen.

„Aber Knut, wir fahren ja gerade durchs Dorf. Laß man, — nachher im Walde."

„Lies, du bist doch eine famose Frau. Weißt du, ohne dich wär' mir diese Fahrt doch nichts gewesen. Sieh mal, ich hatte solche schreckliche Angst, du könntest vorhin nein sagen und beim Jungen bleiben."

„Und wenn ich's getan hätte?"

„Dann wäre ich heute den ganzen Abend wütend gewesen und hätte gedacht, wozu hat man denn nun eigentlich eine Frau?"

Lies war nachdenklich geworden und schmiegte sich an ihn.

„Ja, aber ein Kind hat doch auch ein Recht auf seine Mutter?"

„Gewiß, Liebling, und ich mache mir schon im stillen Vorwürfe, ein großer Egoist zu sein, — aber, — so ein Würmchen empfindet deine Abwesenheit doch noch nicht so sehr, da bist du leicht durch einen anderen zu ersetzen. Ich empfinde deine Abwesenheit jedesmal gräßlich. Es ist dann so eine Leere in mir und um mich."

Jetzt waren sie im Wald und er nahm ihren Kopf zwischen seine großen Hände und küßte sie.

Da fühlte sie, daß die Liebe dieses Mannes ihr wie ein Kleinod in die Hand gegeben war. Und daß es ganz allein auf sie ankam, dies Kleinod zu halten oder zu verlieren. Sie wußte es plötzlich mit einem Male, daß Frauen, die die Liebe ihres Mannes verlieren, ganz allein Schuld sind. Denn sie sind die Feinfühligeren, Vorausschauenden, in der Liebe Klügeren.

Leise knackend fuhr der leichte Jagdwagen über den holprigen Waldweg. Schräg fielen die Sonnenstrahlen durch das Unterholz. Irgendwo im Dickicht schrie krächzend ein Eichelhäher. Auf den Wiesen begannen die weißen Nebel zu brauen und zu wogen. Ein großer, tiefer Frieden lag über der ganzen Natur. Hier und da zirpten die Grillen leise im Gras.

Da warf Fried ihr die Zügel zu und riß sein Glas aus dem Futteral, — lautlos, — wortlos, wie es pirschender Leute Art.

(Forts. folgt.)

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh,
denkt was ich gelitten habe,
eh ich schloß die Augen zu.

Todesanzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit in der Klinik zu Marburg, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel,

der Emaillierer

Walter Scheuer

im 21. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Bochum, 6. Juni 1929.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3½ Uhr statt.

Kriegerverein Laasphe.

Gestern nachmittag ist unser ältester Kamerad, Veteran von 1870/71

Ludwig Wagner

Inhaber verschiedener Kriegsdenkmünzen,

im Alter von 93 Jahren zur großen Armee abberufen worden.

Kamerad Wagner war Mitbegründer des Kriegervereins und hat stets ein reges Interesse an dem Kriegervereinswesen gezeigt.

Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren gehalten.

Die Beerdigung findet am **Sonntag, den 9. Juni 1929, nachmittags 2 Uhr in Laaspherhütte** statt.

Antreten des Vereins **Sonntag nachmittag 1 Uhr** bei der Wohnung des Vorsitzenden, Herrn Direktor Lack, Schloßstraße.

Anzüge: Mütze, Orden und Ehrenzeichen.

Laasphe, den 6. Juni 1929.

Der Vorstand.

Radio STÄHLER
TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Samstag, den 8. Juni. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40—11.30: Schulfunk: Auslandsdeutschtum. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18: Vom Pavillon Exzelsior, Stuttgart: Tanzmusik der Kapelle Charlie Moshak. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.40: Briefkasten. 18.40—19: Esperanto-Unterricht. 19—19.30: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung. 19.30—20.30: Von Stuttgart: Gedächtnisfeier für August Halm (gest. 1. Februar 1929). 20.30—21.30: Von Weilburg a. d. Lahn: Blaskonzert der Kapelle der Bürgergarde. 21.30 bis 23: „Die Riesenwelle" (Rundfunk-Kabarett). Darauf bis 0.30: Tanzmusik.

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., den 6. Juni 1929.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 23.25—23.50, Roggen 21.25—21.75, Sommergerste 23, Hafer inländ. 22.25, Mais Mixed 20—20.25, Weizenmehl 32.25 bis 22.75, Roggenmehl 27.50—28.50, Weizenkleie 11.25, Roggenkleie 12.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen: Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm.: Kälber: beste Mast- und Saugkälber 78—83, mittlere Mast- und Saugkälber 72—77, geringe Kälber 64—71. Schweine: vollfl. von 120 bis 150 Kg. 71—73, vollfl. von 100—120 Kg. 72—75, vollfl. von 80—100 Kg. 72—75, fleisch. von 60—80 Kg. 70—72. — Auftrieb: Rinder 133, Kälber 1163, Schafe 85, Schweine 693. Marktverlauf: In allen Viehgattungen rege, ausverkauft. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: lebhaft.

Verding!

Die Anfuhr von ca. 600 cbm. Bruchsteinen für den Neubau einer Volksschule in Laasphe und zwar: ca. 200 cbm **aus dem Steinbruch „Hinter der Kohr"** (Hülshoferweg) **und** ca. 400 cbm **aus dem Steinbruch „Am Bergelchen" einschl. des Auf- und Abladens soll vergeben werden.**

Fuhrunternehmer, welche auf die Uebertragung der Arbeit reflektieren, wollen Offerten, zu welchem cbm-**Preise sie die die Anfuhr übernehmen wollen, bis zum 12. ds. Mts, mittags 12 Uhr einreichen.**

Laasphe, den 8. Juni 1929.

Der Schulverbandsvorsteher:
Pränger, Bürgermeister.

Laaspher Lichtspiele.

Sonntag 4¼ und 8½ Uhr
als letzte Vorstellung vor der Sommerpause:



Tarzan und der goldne Löwe

Ein Film aus dem geheimnisvollen Innern Afrikas, von wilden Volksstämmen und wilden Tieren, reich an Abenteuern und Sensationen. Im Mittelpunkt steht Tarzan, die bekannte Figur aus dem gleichnamigen Roman von Edgar Rice Burroughs.

Nach langer Zeit sehen wir wieder einen der beliebtesten Filmstars bei uns:

Cilly Feindt in

Das Zirkuskind

(Die Zirkusprinzessin)

Der Roman einer kleinen Artistin in 7 Kapiteln. Das vielseitige Leben in einem kleinen Wanderzirkus, die lebendige Schilderung der Geschehnisse und das Spiel der beliebten Künstlerin Cilly Feindt geben diesem Film einen besonderen Reiz.

Ferner:

„Lloyd Mil, der kugelfeste Lehrer",
ein groteskes Lustspiel in zwei Akten.

Gelegenheitskauf.

Durch günstigen Einkauf verkaufe ich einen

Posten grüner Herren-Lodenjoppen

früherer Wert 13—14 Mk, jetzt nur 8.50 Mk.

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Conditorei und Café - Restaurant Schauerte

hält sich den Besuchern von Berleburg bestens empfohlen.

Warum quälen Sie sich mit Ihren Nerven?

Weshalb gebrauchen Sie nicht mit Vertrauen das gute, bewährte Doppelherz, das schon Tausenden geholfen hat? Eine Probeflasche kostet nur M. 2.20, sicher ein billiger Versuch, wenn Sie bedenken, daß Sie dadurch Ihre Nerven wieder zur Ruhe bringen; bekanntlich sind die Grundursachen der meisten Krankheiten auf ein zerrüttetes Nervensystem zurückzuführen. Eine gründl. Kräftigungskur mit Doppelherz wirkt Wunder bei den verschiedensten Schwächezuständen. Neurasthenie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Mattigkeit. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich. Niederlage:

Wittgensteiner Drogerie, Max Hintz, Laasphe.



Fußball-Verein Hesselbach-Achenbach 1920

Am kommenden

Sonntag, den 9. Juni findet unser diesjähriges

Sportfest

verbunden mit Pokalspielen statt.

Programm:

Ab morgens 8 Uhr **Pokalspiele,**
nachmittags 2.30 Uhr **Festzug,**
anschließend auf dem Festplatz **Preisverteilung und Tanz.**

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Die Vergebung der Gastwirtschaftsbetriebe für das am 4. August zu Leimstruth stattfindende Kreis-Krieger-Verbandsfest findet am Mittwoch **den 12. Juni, um 5½ Uhr nachm.** im Gasthof Dickel zu Leimstruth statt. Die Bedingungen werden dort vorher bekanntgegeben.

Schon jetzt wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufstellung von Verkaufsbuden pp. auf dem Festplatz und dem Nebengelände **nicht gestattet wird.**

Der Festausschuß.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Generalversammlung** der **Wiesengenossenschaft Aue** zu Laasphe findet am

Freitag, den 7. Juni cr., abends 8 Uhr

im städtischen Sitzungssaale hierselbst statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung.
2. Verschiedenes.

Laasphe, den 6. Juni 1929.

Der Bürgermeister: Pränger.

Konditorei & Café Konrad Müller,
Hilchenbach,
bekanntes Ausflugslokal,
hält sich allen Ausflüglern, Touristen,
Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen.
Tel. 84.

Turn-Verein Laasphe.

Monatsversammlung

Samstag den 8. Juni 1929, abends 8½ Uhr im Vereinslokal (Deutsches Haus).

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen

von nun ab laufend vorrätig.

Spargel, Tagespreis
Blumenkohl von 70 Pfg. an
Kopfsalat frisch von 10 Pfg. „
Melde à Pfd. 15 Pfg.
Möhren à Pfd. 15 Pfg.
neue **Karotten** gebündelt
Schlangengurken, groß von 50 Pfg. an und
Oberkohlraben.
Kirschen
Apfelsinen
noch schön saftig
Bananen
Aepfel
Citronen
Radieschen
Tomaten
empfiehlt

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Kriegerverein Erndtebrück.

An der am Sonntag, den 9. ds. Mts. stattfindenden

Gedächtnisfeier

nimmt der Kriegerverein geschlossen teil.

Antreten 8.50 beim Vereinslokal Kühl.

Der Vorstand.

Anzug: Mütze, Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.

Für **Sonntag** frisch eintreffend:

Prima I. Qualität
Spargel, Spinat,
schwere Köpfe Salat 10 Pf.
Frische Aepfel, Bananen,
Tomaten, Citronen,
Apfelsinen, frische schöne
Kirschen usw.
Frische Landbutter à Pf. 1.60
täglich frische **Landeier.**

Christian Klinkert,
Bahnhofstr. — Fernruf 79.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

2. S. n. Trin. 9. Juni.
Vorm. 10 Uhr: P. Steiniger, Hilchenbach (Probepredigt).
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung für die Altersheime der Provinz.